

**Vom Kommen, Gehen und Bleiben.
Wanderungsgeschehen und
Wohnstandortentscheidungen
aus der Perspektive ländlicher Räume**

Annett Steinführer, Frank Osterhage (Hrsg.)

Thünen Report 118

Bibliografische Information:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikationen in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter www.dnb.de abrufbar.

Bibliographic information:
The Deutsche Nationalbibliothek (German National Library) lists this publication in the German National Bibliography; detailed bibliographic data is available on the Internet at www.dnb.de

Bereits in dieser Reihe erschienene Bände finden Sie im Internet unter www.thuenen.de

Volumes already published in this series are available on the Internet at www.thuenen.de

Zitationsvorschlag – Suggested source citation:

Steinführer A, Osterhage F (eds) (2024) Vom Kommen, Gehen und Bleiben : Wanderungsgeschehen und Wohnstandortentscheidungen aus der Perspektive ländlicher Räume. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, 344 p, Thünen Rep 118, DOI:10.3220/REP1733391185000

Die Verantwortung für die Inhalte liegt bei den jeweiligen Verfassern bzw. Verfasserinnen.

The respective authors are responsible for the content of their publications.



THÜNEN

Thünen Report 118

Herausgeber/Redaktionsanschrift – Editor/address

Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesallee 64
38116 Braunschweig
Germany

thuenen-report@thuenen.de
www.thuenen.de

ISSN 2196-2324

ISBN 978-3-86576-283-2

DOI:10.3220/REP1733391185000

urn:nbn:de:gbv:253-202412-dn069200-0

Vom Kommen, Gehen und Bleiben.

**Wanderungsgeschehen und
Wohnstandortentscheidungen aus der Perspektive
ländlicher Räume**

Annett Steinführer, Frank Osterhage (Hrsg.)

Thünen Report 118

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Die Förderung des Vorhabens erfolgte aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages. Die Projektträgerschaft erfolgte über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) im Rahmen des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (Förderkennzeichen Thünen-Institut: 2818LE006, ILS: 2818LE005).

Dr. Annett Steinführer (Hrsg.)

Joachim Kreis (bis 5/2024), Dr. Aura Moldovan, Heike Peter (bis 8/2023)

Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen

Bundesallee 64

38116 Braunschweig

Telefon: + 49 531 596 5225

E-Mail: annett.steinfuehrer@thuenen.de

Frank Osterhage (Hrsg.)

Dr. Cornelia Tippel, Dr. Janna Albrecht, Paul Mattis Helmrich (bis 10/2022),

David J. Hölzel (bis 9/2019)

ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH

Brüderweg 22–24

44135 Dortmund

Telefon: + 49 231 9051 216

E-Mail: frank.osterhage@ils-forschung.de

Thünen Report 118

Braunschweig und Dortmund, im Oktober 2024

3.2 Wegzugs- und Zuzugsgründe

FRANK OSTERHAGE, JOACHIM KREIS, ANNETT STEINFÜHRER, CORNELIA TIPPEL

3.2.1 Einleitung

Wanderungsbewegungen und Wanderungsmuster lassen sich anhand von Daten aus der Wanderungsstatistik erkennen und beschreiben. Um das Wanderungsgeschehen nachvollziehen und einordnen zu können, sind Erkenntnisse zu den Gründen der Haushalte, die gewandert sind, wichtig. Daher bilden Wanderungsmotivuntersuchungen einen zentralen Bereich der Forschungen zu residentieller Mobilität. Es gibt zahlreiche Beispiele für solche Befragungen, die sich hinsichtlich Raumbezug, Betrachtungszeitraum, Untersuchungsansatz, Methodik und Erkenntnisinteresse unterscheiden (z. B. Jong und Fawcett, 1981; Ismaier, 2002; Münter, 2012; Siedentop et al., 2014; Coulter und Scott, 2015; Stadt Dortmund, 2020; Stadt Wolfsburg, 2020; Gillespie et al., 2021). Der Ansatz der KoBaLd-Befragung ist insbesondere durch drei Punkte gekennzeichnet: (1) die vergleichende Betrachtung unterschiedlicher Wandertypen unter besonderer Berücksichtigung ländlicher Räume und (2) die offene Abfrage von Wanderungsgründen ohne vorgegebene Antwortkategorien (3) im Rahmen einer bundesweiten telefonischen Befragung mit repräsentativem Charakter.

In diesem Kapitel werden für die Wegzugs- und Zuzugsgründe²⁴ der vier betrachteten Wandertypen die folgenden Forschungsfragen behandelt:

- (1) Welches Spektrum an relevanten Wegzugs- und Zuzugsgründen wird zur Sprache gebracht? Inwieweit ergeben sich hieraus Ergänzungen für standardisierte Wanderungsmotivuntersuchungen?
- (2) Welche Wegzugs- und Zuzugsgründe sind besonders bedeutsam für das Wanderungsgeschehen? Welche Unterschiede bestehen zwischen den vier betrachteten Wandertypen?
- (3) Welche Erkenntnisse lassen sich im Detail zu den genannten Gründen ableiten? Wie lässt sich der Wunsch erklären, an städtischen bzw. ländlichen Orten und Regionen zu wohnen?

3.2.2 Stand der Forschung

Um den Stand der Forschung zu Wanderungsgründen zu skizzieren, wird zum einen exemplarisch auf konkrete Studienergebnisse aus dem wissenschaftlichen und kommunalen Raum eingegangen. Zum anderen werden beispielhaft prägende Debatten aus der jüngeren Vergangenheit angesprochen, um den Hintergrund von aktuellen Motivuntersuchungen aufzuzeigen. In einer Studie für Baden-Württemberg haben Siedentop et al. (2014) **Wanderungsmotive aus der Perspektive ländlicher Räume** betrachtet. Nach dem Untersuchungsansatz wurden gewanderte Personen verglichen, die entweder den ländlichen Raum verlassen hatten oder aus den Agglomerationsräumen in den ländlichen Raum gezogen waren. Es wird die Schlussfolgerung gezogen, dass bei den Wanderungen aus dem ländlichen Raum eindeutig berufliche Faktoren dominieren. Hierzu zählen nach der vorgenommenen Einteilung die Kategorien „Beginn des Studiums bzw. der Ausbildung“, „Sonstige berufliche Motive“ und „Nähe zum Arbeitsplatz“ (ebd.: 133). Bei den Wanderungen in den ländlichen Raum sehen die Autoren und die Autorin der Studie eine größere Vielfalt an bedeutsamen Motiven. Explizit hervorgehoben wird die Bedeutung des Motivs „Zusammenzug mit dem Partner bzw. der Partnerin“ sowie von verschiedenen wohnungsbezogenen Gründen (ebd.: 134).

Kommunale Wanderungsmotivuntersuchungen, die zumeist von den zuständigen Ämtern in größeren Städten durchgeführt werden, legen häufig einen Fokus auf **Wanderungen zwischen Stadt und Umland**. Ein

²⁴ Das Kapitel 1.2.1 enthält eine Erläuterung, die auf die Verwendung der Begriffe Wanderungsgründe und Wanderungsmotive in der Wanderungsforschung eingeht.

systematischer Vergleich zwischen Zuzügen in die Stadt und Fortzügen in das Umland wurde beispielsweise in der 2020 veröffentlichten Untersuchung der Stadt Dortmund vorgenommen (Stadt Dortmund, 2020). Wenn es um die Anlässe für die Wanderung geht, hat die Kategorie „Erreichbarkeit Arbeits- bzw. Ausbildungsplatz“ bei den Zuzügen in die Stadt eine herausgehobene Bedeutung. Bei den Wegzügen in das Umland zeigt sich im Vergleich eine überdurchschnittliche Bedeutung bei den Aspekten „Umfeldbezogene Gründe: ruhiger, grüner, sicherer“, „Wohnkosten“ und „Eigentumswunsch“. Bei den im Detail abgefragten Standortanforderungen zeigen sich weitere markante Unterschiede. Wohnstandorte im Umland können vor allem bei den Kriterien „Parkplatz bzw. Garage“, „Wohnen im Grünen“, „Gute Umweltbedingungen (saubere Luft, wenig Lärm)“, „Intakte Nachbarschaft“ und „Viel Platz“ punkten. Dagegen weisen Wohnstandorte in der Stadt einen deutlichen Vorsprung bei einigen Antwortkategorien auf, die sich dem Bereich Lage und Erreichbarkeit zuordnen lassen. Hierzu zählen insbesondere die Aspekte „Fußläufige Erreichbarkeit der nächsten U- bzw. Straßenbahnhaltestelle“, „Gute Anbindung an das (über-)regionale Bahnnetz“, „Wohnen in zentraler Lage“, „Fußläufige Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten“, „Fußläufige Erreichbarkeit der nächsten Bushaltestelle“ und „Erreichbarkeit von Kultur-, Sport- und Freizeitangeboten“ (ebd.: 15 f.).

Ursachen für Wanderungen zwischen ländlichen und städtischen Räumen sind auch Gegenstand öffentlichkeitswirksamer Debatten zur räumlichen Entwicklung. In Deutschland hatte vor der COVID-19-Pandemie das sogenannte „**Schwarmstadt**“-Konzept große Aufmerksamkeit erfahren. Die Entstehung des Konzepts muss vor dem Hintergrund der Diskussionen zur Reurbanisierung (Herfert und Osterhage, 2012) betrachtet werden. Während die nach dem Beginn des neuen Jahrhunderts einsetzende Phase für zahlreiche Städte mit Wanderungsgewinnen und Bevölkerungswachstum verbunden gewesen ist, brachte sie für viele ländliche Räume verstärkte Abwanderungen. Als zentralen Erklärungsansatz stellen Simons und Weiden (2015) den demografischen Wandel heraus, der zu einer abnehmenden Zahl und Dichte an jungen Menschen geführt hat. In der Konsequenz werden nach ihrer Argumentation die Nähe zu Gleichaltrigen und damit auch das Vorhandensein altersspezifischer Infrastrukturangebote zu wichtigen Wanderungsgründen. Doch profitierten nur bestimmte Städte von dieser Entwicklung. Dies führen die Autoren auf weiche Standortfaktoren zurück und sprechen konkret vom „Erscheinungsbild der gebauten Stadt mit einem attraktiven und dichten öffentlichen Raum, der zumindest in Kernbereichen der Stadt Lebendigkeit und Urbanität ermöglicht“ (ebd.: 62). Letztlich stellen sie eher allgemein fest, dass sich Schwarmstädte durch eine angenehme Atmosphäre auszeichnen und dass zudem ein bestimmter, positiver Ruf eine große Rolle spielt. An dieser Stelle sehen die Autoren schließlich Bedarf für weitere Forschungen.

Eine intensive und einflussreiche Debatte, die ihren Ausgangspunkt im angelsächsischen Raum genommen hat, dreht sich um die Frage, ob **jobs oder amenities** von größerer Bedeutung für Wanderungs- und Wohnstandortentscheidungen sind (u. a. Florida, 2002; Hansen und Niodomysl, 2008). Der *amenity*-Begriff umfasst, häufig in Abgrenzung zu ökonomischen Faktoren, das weite Feld von standortgebundenen Aspekten der Lebensqualität, zu denen Ausgehmöglichkeiten und Freizeitangebote ebenso gehören wie Umweltqualitäten und Klima, aber auch Vielfalt und Offenheit hinsichtlich der Lebensformen. Solche Annehmlichkeiten im Bereich Konsum, Lifestyle und Kultur stellten einen zentralen Ansatzpunkt dar, um ab den späten 1980er Jahren Erklärungen für eine Renaissance der Städte zu finden (Glaeser und Gottlieb, 2006). Gleichzeitig spielt das Konzept der *amenity migration* seit längerer Zeit eine wichtige Rolle, um Zuzüge in landschaftlich attraktive Gebiete in ländlichen Räumen zu erklären (z. B. Moss, 1994; McIntyre, 2009). Zugleich verkürzt diese Perspektive Wanderungen in ländliche Räume auf bestimmte Alters- und Sozialgruppen (meist gutsituierte Ältere in der Nacherwerbsphase) und auf Aspekte sogenannter „weicher“ Standortfaktoren. Neuere Beiträge zur Relevanz von beruflichen Gründen und Standortqualitäten betonen, dass eine Entweder-oder-Sichtweise der Komplexität von Wanderungs- und Wohnstandortentscheidungen nicht gerecht wird. Außerdem wird angeregt, den großen und umfassenden Begriff der *amenities* zu entschlüsseln, indem eine Verknüpfung mit Fragen zur Erreichbarkeit und der Lebensverlaufsperspektive hergestellt wird (Nelson und Ehrenfeucht, 2020). Aus den Diskussionen um die Bedeutung von harten und weichen Standortfaktoren lassen sich zudem Argumente ableiten, die für eine Unterscheidung von Wegzugs- und Zuzugsgründen sprechen. So argumentieren Coulter und Scott (2015) nach der Analyse von frei formulierten Wanderungsgründen aus einer britischen Panelstudie, dass „the factors ‚pushing‘ people to think about moving

may not be the same as those ‚pulling‘ them to choose particular dwellings and locations“ (ebd.: 367). Demnach lösen vor allem zielgerichtete Gründe wie berufliche Möglichkeiten eine Wanderung aus, während eher etwas unbestimmte Gründe, die mit den Merkmalen einer Gegend verbunden sind, bei der Wohnstandortwahl zum Tragen kommen.

3.2.3 Operationalisierungen

Ein inhaltlicher Schwerpunkt der KoBaLd-Befragung bestand darin, die ausschlaggebenden Gründe für Wohnstandortentscheidungen näher zu untersuchen. Der Untersuchungsansatz ist durch die Besonderheit gekennzeichnet, dass im Rahmen der telefonischen Befragung zu diesem Themenkomplex offene Fragen gestellt und – das Einverständnis der befragten Personen vorausgesetzt – für die späteren Auswertungen aufgezeichnet wurden (vgl. zu methodischen Details auch Kapitel 2.6). Der entwickelte Fragebogen umfasste insgesamt sechs **offene Fragen**, zwei davon bezogen sich auf die in diesem Kapitel behandelten Wegzugs- und Zuzugsgründe. Die Formulierung der eingesetzten Fragen lautet:

- **Frage zu Wegzugsgründen:** *„Bitte versetzen Sie sich in die Situation, als die Entscheidung fiel, aus [Wohnort vor der Wanderung] wegzuziehen. Welche Gründe waren damals für Sie bzw. Ihren Haushalt ausschlaggebend für die Entscheidung, aus [Wohnort vor der Wanderung] wegzuziehen?“*
- **Frage zu Zuzugsgründen:** *„Und welche Gründe waren für Sie bzw. Ihren Haushalt ausschlaggebend für die Entscheidung, nach [heutiger Wohnort] zu ziehen und nicht woandershin?“*

Die Ausgestaltung der Abfrage basiert auf einer Unterteilung des Entscheidungsprozesses in zwei Stufen, bei der zwischen der Wegzugsentscheidung (*decision to move*) und der Zuzugsentscheidung (*decision where to move*) unterschieden wird (erstmalig Roseman, 1983). Damit wird ein für das Projekt wesentlicher Gedanke der Wanderungsforschung aufgegriffen (Kapitel 1.1.2), der Eingang in das Untersuchungsmodell gefunden hat (Kapitel 1.2.3). Die eigenen Befunde bestätigen vorliegende Beiträge (so z. B. Roseman, 1983: 156), nach denen sich die Antworten auf die beiden Fragen bei der Mehrzahl der befragten Personen unterscheiden. Die getrennte Fragestellung ist somit dazu geeignet, zusätzliche Erkenntnisse über eine Wanderungsentscheidung hervorzuheben.²⁵ Gleichzeitig zeigen die Antworten, dass die zwei Stufen eng miteinander verbunden sind. Sie sind im Zusammenhang zu betrachten und wurden daher auch gemeinsam ausgewertet. Für die konkrete Formulierung der Fragestellungen standen keine systematisch getesteten Standards aus der Wanderungsforschung zur Verfügung. Allerdings konnten mehrere erfolgreich durchgeführte Wanderungsmotivuntersuchungen aus Wissenschaft und Praxis genutzt werden, um Anregungen für die Formulierung zu gewinnen (u. a. Stadt Dortmund, 2020; Stadt Münster, 2012; Münster, 2012).

Die durchschnittliche Interviewdauer für den Frageblock „Wegzugs- und Zuzugsgründe“ betrug 2,3 Minuten (Steffan et al., 2020: 20), wobei das Vorlesen der Fragen durch die Interviewerinnen und Interviewer enthalten ist. Die Länge der Antworten auf die offenen Fragen fällt zum Teil sehr unterschiedlich aus. Sie reicht von wenigen Worten (z. B. „Berufliche Gründe“) bis zu längeren Erläuterungen, die mehrere Sätze umfassen. In der Regel gehen die Ausführungen deutlich über den Informationsgehalt hinaus, den vorgegebene Antworten in der geschlossenen Frageform aufweisen, und spiegeln die Komplexität der Wanderungsgründe wider. Neben dem Mehrwert, den offene Fragen bieten, ergeben sich auch besondere Fallstricke und Herausforderungen für die Aufbereitung und Analyse des Materials. So kann es durch die explizite Aufforderung, die Fragen mit eigenen Worten zu formulieren, dazu kommen, dass die Antworten einerseits nicht so spezifisch wie gewünscht sind oder sich andererseits in ausschweifenden Details verlieren (vgl. hierzu Gillespie et al., 2021). Die Zuordnung von Codes zu den getroffenen Aussagen kann sich manchmal als nicht eindeutig erweisen und unterliegt somit einer

²⁵ Auf der Ebene der sieben Analysekatégorien ergibt sich für den KoBaLd-Datensatz eine Übereinstimmung zwischen Wegzugsgründen und Zuzugsgründen von etwas mehr als 36 Prozent. Dieser Wert fällt deutlich geringer aus, wenn die dahinterliegenden Codes (Codierkatégorien) miteinander verglichen werden.

(situationsabhängigen) Interpretation durch die auswertenden Personen. Deshalb wurden verschiedene Maßnahmen getroffen, um eine möglichst hohe Reliabilität beim Codierprozess sicherzustellen (Kapitel 2.6.2).

Das Material zu den Wegzugs- und Zuzugsgründen, das durch die offenen Fragen gewonnen wurde, kann sowohl für qualitativ als auch für quantitativ orientierte Auswertungen genutzt werden. Für eine tiefergehende Inhaltsanalyse wurde die Software MAXQDA verwendet. Zudem wurden die zugewiesenen Codes mit den übrigen Befragungsdaten verknüpft, was statistische Analysen mit der eingesetzten Software SPSS ermöglicht hat.

3.2.4 Das Spektrum bedeutsamer Wegzugs- und Zuzugsgründe

Die befragten Personen haben sich frei von vorgegebenen Antwortoptionen dazu geäußert, welche Gründe ausschlaggebend für ihre Wegzugs- und Zuzugsentscheidung gewesen sind. Die Auswertung, Sortierung und Zusammenfassung der Äußerungen ergeben einen Überblick über die Gründe, die hinter den Wanderungsbewegungen der vergangenen fünf Jahre in Deutschland stehen. Tabelle 3.2.1 zeigt einen Auszug aus dem aus den Antworten entwickelten Kategorienschema. Dargestellt werden die oberste Ebene der Analysekatoren und die ihnen zugeordneten Codierkategorien (Kapitel 2.6.2), von letzteren jedoch nur jene mit einer Mindestzahl von 25 Nennungen. Mit Blick auf die üblicherweise verwendeten Antwortbatterien aus standardisierten Wanderungsmotivuntersuchungen werden im Folgenden wesentliche Gründe dargestellt, wobei zugleich auf das Spektrum an Wegzugs- und Zuzugsgründen eingegangen wird (für das vollständige Kategorienschema vgl. Anhang 2).

Auf der Ebene der Analysekatoren ist das Schema durch übergreifende inhaltliche Aspekte geprägt, die in der Wanderungsforschung weithin bekannt sind: persönliche Gründe, Veränderungen der Haushaltskonstellation, wohnungsbezogene Gründe, wohnumfeldbezogene Gründe, berufliche Gründe und ausbildungsbezogene Gründe. Erwähnenswert ist vor allem die Entscheidung, aufgrund der großen Anzahl von passenden Nennungen die Veränderungen der Haushaltskonstellation als eigenständige Kategorie zu behandeln. Die darin enthaltenen Gründe werden in anderen Untersuchungen oft den persönlichen Gründen zugeordnet. Diese sechs inhaltlichen Analysekatoren wurden um eine siebte für sonstige Gründe ergänzt.

Innerhalb der Analysekatoren der **persönlichen Gründe** (mit 16 Codierkategorien) kommt der „Nähe zur Familie, zu Verwandten, zu Partner/in“ die mit Abstand größte Bedeutung zu. Daneben weisen mehrere Codes auf die Bedeutung hin, die zurückliegenden Stationen in der Wohnbiografie als Wanderungsgründen zukommt. Dies gilt vor allem für die Rubrik „Geburts-, Herkunftsort, Heimat“. In diesem Zusammenhang sind aber ebenso die Themenbereiche „Rückkehr ins Elternhaus“ und „Rückkehr an früheren Wohnort/frühere Gegend“ zu nennen sowie, wenngleich etwas anders gelagert, „Kannte den Ort, die Region“. Hinzu kommen Stationen im bisherigen Lebensverlauf, die der Partner bzw. die Partnerin oder andere Haushaltsmitglieder betreffen. Entsprechende Antworten sind Gegenstand der Rubrik „Bezug von Partner/in zum Ort/zur Region“. Außerdem soll der Code „Gesundheitliche Gründe (auch altersbedingt)“ hervorgehoben werden. Dieser Aspekt taucht bislang noch selten unter den Antwortkategorien in Wanderungsmotivuntersuchungen auf. Die Auswertung der offenen Fragen unterstreicht jedoch seine Bedeutung als Wanderungsgrund, die angesichts der Alterung der Bevölkerung zudem zukünftig noch größer werden dürfte.

Veränderungen der Haushaltskonstellation bilden einen häufigen Anlass von Wohnstandortentscheidungen. In der gleichnamigen Analysekatoren (mit zehn Codierkategorien) dominieren mit „Zusammenzug mit Partner/in, Heirat, gemeinsame Wohnung“ sowie „Trennung von Partner/in, Scheidung“ partnerschaftsbezogene Aspekte als Wanderungsgründe. Doch auch der Auszug aus dem Elternhaus und die Geburt eines Kindes und damit die Vergrößerung eines Haushalts sind von Relevanz. Hier spielen somit alterschronologische Statuspassagen und weitere, nicht immer planbare, Lebensereignisse eine besondere Rolle (ausführlicher vgl. Kapitel 3.5).

Der Blick auf die **wohnungsbezogenen Gründe**, die eine weitere Analysekatoren (mit 14 Codierkategorien der obersten Ebene) bilden, bringt neben der herausragenden Bedeutung der Wohnkosten die Erkenntnis, dass eine Wanderungs- und Wohnstandortentscheidung nicht immer mit einem vorherigen Such- und Auswahlprozess

verbunden sein muss. Nicht selten wird eine Immobilie bezogen, die sich bereits im Besitz des Partners bzw. der Partnerin befindet oder die geerbt worden ist. Zudem stellen die haushaltsspezifische Passfähigkeit sowie die Verfügbarkeit relevante Wegzugs- und Zuzugsgründe dar, was an den Kategorien „Ausstattung“ und „Größe von Wohnung, Haus, Grundstück“ bzw. „Wohnung, Haus, Grundstück (nicht) gefunden“ abgelesen werden kann.

Die Entscheidung, wohnungsbezogene von **wohnumfeldbezogenen Gründen** zu unterscheiden und letzteren eine eigene Analysekategorie zu widmen, erklärt sich bereits durch die Zahl der darauf bezogenen Codierkategorien (21). In diesem Themenbereich finden sich zum einen Aspekte des weiteren Wohnumfeldes (u. a. repräsentiert durch den Code „Wunsch nach einem bestimmten Raumtyp“, worunter sowohl ländliche als auch städtische Räume fallen, aber auch der „Wunsch, an einem bestimmten Ort oder in einer bestimmten Region zu wohnen“), zum anderen Merkmale des näheren Wohnumfeldes, etwa dessen Infrastrukturangebot und Umweltqualität sowie das soziale Umfeld. Viele dieser Codes sind wiederum inhaltlich so breit, dass ihre Operationalisierung bzw. Verwendung in einer standardisierten Befragung genau zu überlegen ist.

In die Analysekategorie der **beruflichen Gründe** (mit elf Codierkategorien) fallen, wenn sie denn von den Befragten näher erläutert wurden, insbesondere die Nähe zur Arbeitsstelle und der Wunsch, den Pendelaufwand zu verringern. Berufseinstieg und Arbeitsplatzwechsel – sowohl der/des Befragten als auch der des Partners / der Partnerin – sind weitere bedeutsame Wanderungsgründe. Selbst bei einer (standardisierten) Individualbefragung ist somit stets den *linked lives* der Befragten Aufmerksamkeit zu schenken.

Unter den **ausbildungsbezogenen Gründen**, der Analysekategorie mit den wenigsten Codierkategorien (fünf), ist insbesondere der Beginn einer Ausbildung bzw. die Aufnahme eines Studiums ein bedeutsamer und in der Raumforschung anerkannter Auslöser einer Wanderungsentscheidung. Doch die Wahl eines konkreten Ortes wird darüber hinaus durch die relativ große Rolle, die dem Code „Studienangebot, Ruf der Hochschule“ zukommt, bestimmt – auch dies eine interessante Anregung für die Wanderungs- und Lebenslaufforschung, die der Statuspassage des Auszugs aus dem Elternhaus ohnehin sehr große Aufmerksamkeit schenkt.

Besonders interessant für die mögliche Erweiterung von etablierten Antwortbatterien sind einige Themenbereiche, die in der **Residualkategorie der sonstigen Gründe** (mit 13 Codierkategorien) zu finden sind. So ist es für Akteure aus dem Feld der räumlichen Planung möglicherweise überraschend, dass bei einer nennenswerten Anzahl der Wanderungsfälle raumbezogene Merkmale nicht relevant gewesen sind. So haben mehrere Personen in ihren Äußerungen deutlich gemacht, dass der Ort keine (große) Rolle spielte. In anderen Antworten wird die Wohnortwahl als Zufall beschrieben, der sich so ergeben hat. Hinzu kommen einige Fälle, bei denen die Wanderungs- und Wohnstandortentscheidung als unfreiwillig beschrieben und nicht als eigene Entscheidung betrachtet wird. Die meisten Befragten dieser Gruppe finden sich in der Codierkategorie „Rechtliche Gründe für Auszug“, hinter denen sich überwiegend der Verlust einer Wohnung aufgrund von Eigenbedarfsklagen verbergen. Ansonsten soll noch darauf hingewiesen werden, dass unter den sonstigen Gründen die Kategorie „Tiere, Tierhaltung“ auftaucht. Dieser Bereich wird in standardisierten Befragungen kaum angesprochen, weshalb seine Bedeutung für das Wanderungsgeschehen vermutlich unterschätzt wird.

Tabelle 3.2.1: Überblick über das entwickelte Kategorienschema und die in absteigender Reihenfolge wichtigsten Wanderungsgründe (Codes mit mindestens 25 Nennungen)

Persönliche Gründe	Wohnumfeldbezogene Gründe
Nähe zur Familie, zu Verwandten, zu Partner/in	Wunsch nach einem bestimmten Raumtyp
Geburts-, Herkunftsort, Heimat	Lage, Erreichbarkeit
Persönliche, private, familiäre Gründe, Familie	Ort, Gegend, Viertel (nicht) schön, attraktiv
Nähe zu Freunden, Bekannten	Infrastrukturangebot
Bezug von Partner/in zum Ort/zur Region	Wunsch, in einem/r bestimmten Ort/Region zu wohnen
Gesundheitliche Gründe (auch altersbedingt)	Umweltqualitäten (Ruhe, Lärm, Luft), Wetter, Klima
Kannte den Ort, die Region	Natur, Landschaft, Grün
Rückkehr an früheren Wohnort/frühere Gegend	Soziales Umfeld (Zusammenleben, Gemeinschaft, Vereine)
Rückkehr ins Elternhaus	(Nicht) Kinderfreundliches Umfeld
Wunsch nach Neuanfang, Veränderung	Berufliche Gründe
(Kein) Wohlbefinden, Wohlfühlen	Aufwand durch Pendeln, Nähe zur Arbeitsstelle
Soziale (Ver-)Bindungen	Berufliche Gründe, Job
Eigenständigkeit (Wohnen, Leben)	Berufseinstieg, neue Arbeitsstelle, Versetzung
Veränderungen der Haushaltskonstellation	Beruf des Partners, eines anderen Haushaltsmitglieds
Zusammenzug mit Partner/in, Heirat, gemeinsame Wohnung	Berufliche Weiterentwicklung, Perspektiven
Trennung von Partner/in, Scheidung	(Bevorstehender) Renteneintritt
Auszug aus dem Elternhaus	Ausbildungsbezogene Gründe
Erweiterung des Haushalts, Geburt eines Kindes	(Beginn) Ausbildung, Studium
Wohnungsbezogene Gründe	Studienangebot, Ruf der Hochschule
Wohnkosten, Miet-, Kaufpreis, Preis-Leistungs-Verhältnis	Nähe zu Ausbildungs-, Studienort
Ausstattung von Wohnung, Haus, Grundstück	Wechsel Ausbildung, Studium, Praktikum, Referendariat
Immobilie von Partner/in	Beendigung Ausbildung, Studium
Immobilie in Familienbesitz, Erbe	Sonstige Gründe
Größe von Wohnung, Haus, Grundstück	Unfreiwillig, war nicht meine Entscheidung
Eigentumsbildung	Ökonomische/finanzielle Gründe
Wohnung, Haus, Grundstück (nicht) gefunden	Ort spielte keine (große) Rolle
Probleme mit Vermieter, Nachbarn	Zufall, hat sich so ergeben
	Tiere, Tierhaltung

Hinweis: Einige der Codes ähneln einander sprachlich, z. B. „Nähe zur Familie, zu Verwandten, zu Partner/in“ und „Persönliche, private, familiäre Gründe, Familie“. Sie wurden aber für unterschiedlich konkrete Antworten verwendet: Gab jemand als Grund „*wollte wieder in der Nähe meiner Familie wohnen*“ an, wurde der erstgenannte Code zugewiesen. Sagte jemand nur „*familiäre Gründe*“, vergaben wir den letztgenannten Code, auch wenn sich hinter der Antwort ebenfalls die gewünschte räumliche Nähe verbergen konnte. Allerdings war die Antwort in dieser Hinsicht nicht eindeutig.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der KoBaLd-Befragung 2020

Neben den Hinweisen auf Wanderungsgründe, die in vorliegenden Befragungen nicht oder nur selten Berücksichtigung finden, stellt sich auch die Frage, ob es typische Antwortoptionen aus Befragungen gibt, die von den befragten Personen ohne einen entsprechenden Stimulus kaum zur Sprache gebracht wurden. Diesbezüglich sind vor allem zwei Themenbereiche zu nennen: Zum einen gehört der Aspekt „Sicheres Wohnumfeld“ zum Standardangebot in vielen Wanderungsmotivuntersuchungen und belegt in diesen Befragungen auch regelmäßig einen Spitzenplatz unter den wichtigsten Kriterien. In den offenen Antworten wurden entsprechende Gründe dagegen nur selten thematisiert. Ähnliches gilt für das Kriterium „Schnelles Internet“, das in neueren Befragungen regelmäßig zu den vorgegebenen Antwortoptionen zählt. Auf beide Aspekte entfallen in der KoBaLd-Befragung deutlich weniger als 25 Nennungen, sodass sie im Überblick über das Kategorienschema in Tabelle 3.2.1 nicht aufgeführt sind.

3.2.5 Wegzugs- und Zuzugsgründe nach Wanderungstypen

Nachdem ein Überblick über das inhaltliche Spektrum an relevanten Gründen gegeben wurde, geht es im nächsten Schritt um quantitative Aussagen dazu, welche Wegzugs- und Zuzugsgründe besonders häufig genannt wurden. Bei der Präsentation der Ergebnisse liegt der Schwerpunkt auf einer vergleichenden Betrachtung für die vier Wanderungstypen „Land zu Stadt“, „Stadt zu Land“, „Land zu Land“ und „Stadt zu Stadt“. ²⁶ Einige Gründe erweisen sich hierbei als charakteristisch für einen Typ und sind somit dazu geeignet, Trends der Raumentwicklung und deren Veränderungen zu erklären.

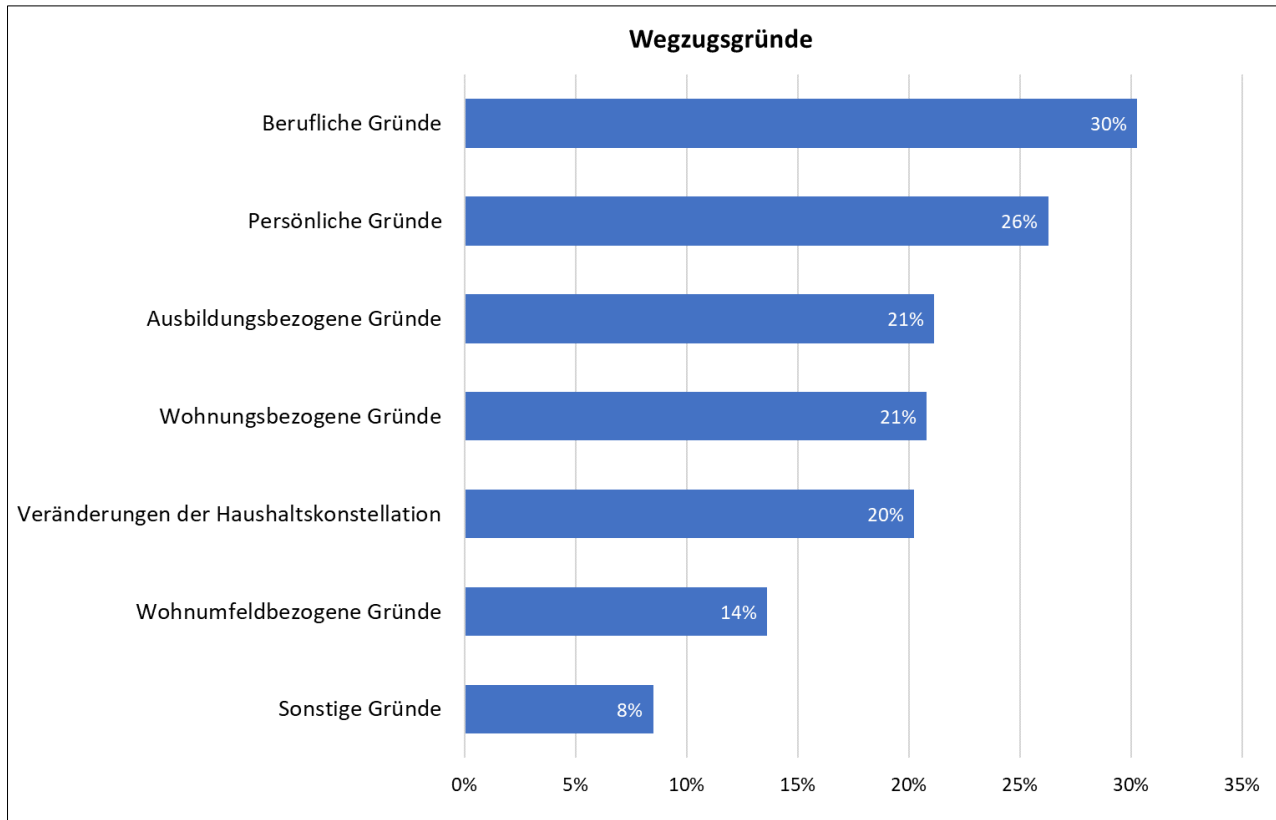
Zum Einstieg zeigt Abbildung 3.2.1 für die sieben Analysekatoren, wie hoch der Anteil der befragten Personen ist, die einen Grund aus diesen Kategorien als **ausschlaggebend für die Wegzugsentscheidung** angeführt hat. Bei dieser Auswertung wurden die Nennungen für die vier Wanderungstypen zusammengefasst und gewichtet, sodass sich die Zahlen auf das **Wanderungsgeschehen innerhalb Deutschlands im betrachteten Zeitraum** beziehen. ²⁷ Da es in den Ausführungen zu Mehrfachnennungen gekommen ist, liegt die Summe der Prozentangaben über 100 Prozent. Nach den ermittelten Zahlen wirken in drei von zehn Fällen berufliche Gründe als Auslöser für einen Wegzug. Persönliche Gründe werden in rund einem Viertel der Wanderungsfälle als ausschlaggebend genannt. Insgesamt spricht die Verteilung der Nennungen auf die Analysekatoren dafür, dass unterschiedliche Gründe einen Wegzug auslösen können. So haben drei weitere Kategorien bei mindestens einem Fünftel aller Fälle eine ausschlaggebende Rolle gespielt: ausbildungsbezogene Gründe, wohnungsbezogene Gründe und Veränderungen der Haushaltskonstellation.

Ein Blick auf die Codierkatoren zeigt, dass es über alle Wanderungstypen hinweg bestimmte Gründe gibt, die besonders häufig erwähnt werden. Bei den Wegzugsgründen sind dies „Private, Familiäre Gründe, Familie“, „Zusammenzug mit Partner/in, Heirat“, (die von vielen Befragten ohne nähere Spezifizierung genannten) „Beruflichen Gründe, Job“ sowie der Berufseinstieg oder ein Wechsel der Arbeitsstelle und/oder des Arbeitsortes, der Beginn einer Ausbildung oder eines Studiums sowie der „Wunsch nach einem bestimmten Raumtyp“.

²⁶ Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass dies nur eine aus einer Vielzahl möglicher Inhaltsanalysen darstellt. So sind beispielsweise vergleichende Untersuchungen nach Siedlungstypen, Wanderungsdistanzen, sozialen Gruppen oder Haushaltstypen vorstellbar. Aufgrund der Fülle des nur im Vergleich der Wanderungstypen präsentierten Materials verzichten wir in diesem Unterkapitel auf illustrierende Zitate.

²⁷ Hierbei wurde die GewichtungsvARIABLE „GEWICHT“ verwendet, wodurch die Wanderungstypen entsprechend ihres Anteils am Gesamtgeschehen berücksichtigt werden (vgl. für weitere Informationen Kapitel 2.3). Dadurch erhöht sich vor allem der Einfluss der Teilstichprobe „Land zu Land“ auf das Gesamtergebnis, da infolge der verwendeten Thünen-Typologie (Küpper (2016) ein großer Teil der Binnenwanderungen im betrachteten Zeitraum auf diesen Wanderungstyp entfällt. In diesem Kapitel werden durchgängig nur die gültigen Fälle (ohne fehlende Werte und den Code „Zuordnung unklar“) berichtet.

Abbildung 3.2.1: Wegzugsgründe: Anteil der Gewanderten mit Nennung (in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



Gültige Fälle n = 2.732, gewichtet

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der KoBaLd-Befragung 2020

Abbildung 3.2.2 verdeutlicht die bestehenden Unterschiede zwischen den Wanderungstypen. Dazu wurde ermittelt, wie stark die Anteilswerte bei den einzelnen Typen vom beschriebenen Gesamtbild abweichen. Die Darstellung zeigt die Differenzen in Prozentpunkten. Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, dass auch Gründe mit einem unterschiedlichen Aussagegehalt in dieselbe Analysekategorie fallen können. So gehören z. B. sowohl der Code „(Beginn) Ausbildung, Studium“ als auch der Code „Beendigung Ausbildung, Studium“ zur Kategorie der ausbildungsbezogenen Gründe. Vor diesem Hintergrund wird bei den folgenden Darstellungen zu den Wanderungstypen näher auf einzelne Wegzugsgründe eingegangen, die im Vergleich der Typen auffallend häufig angesprochen wurden.

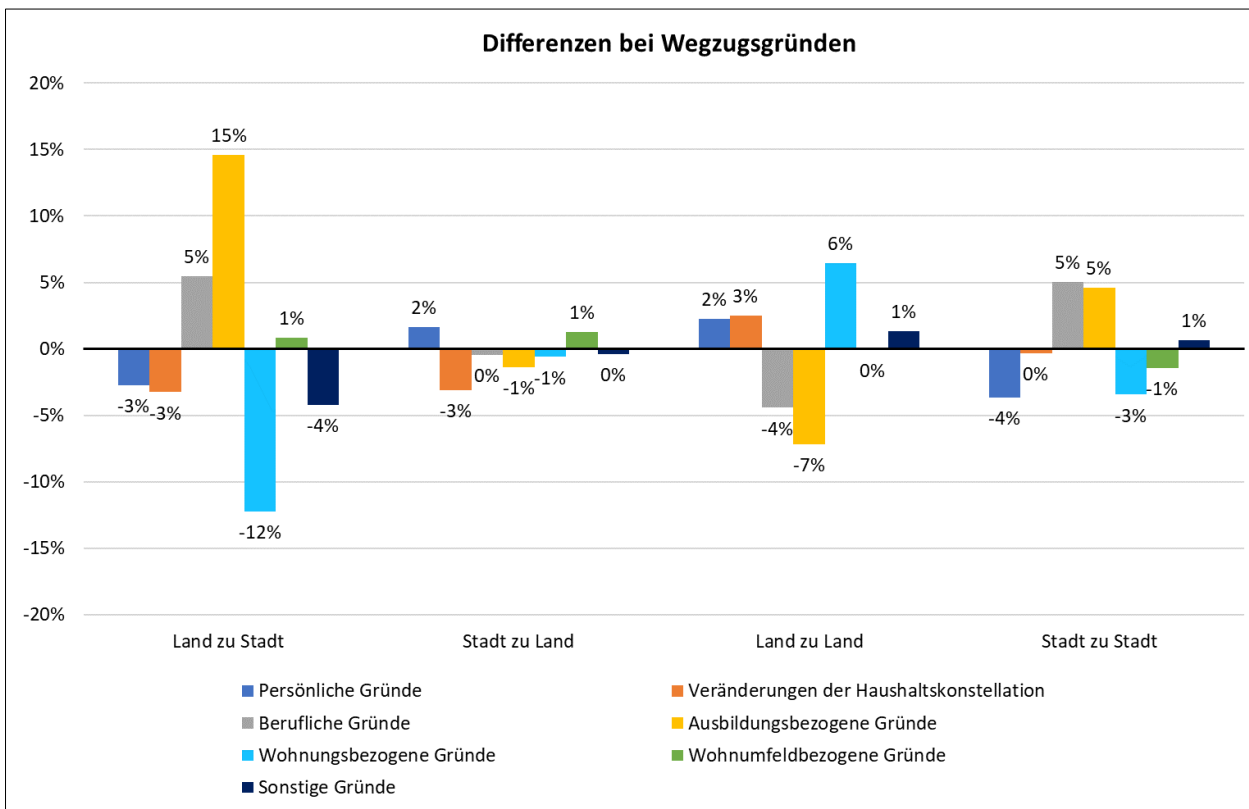
Die **Land-Stadt-Wanderungen** weisen in mehreren Kategorien besonders große Abweichungen bei den Wegzugsgründen im Vergleich zu allen Wanderungen auf (vgl. Abbildung 3.2.2). Ins Auge fallen vor allem die ausbildungsbezogenen Gründe, die offensichtlich prägend für diesen Wanderungstyp sind. Neben dem Beginn von Ausbildung bzw. Studium wird in diesem Zusammenhang besonders häufig die Nähe zum Ausbildungs- bzw. Studienort angesprochen. Passend dazu wird der Auszug aus dem Elternhaus als ein spezifischer Grund relativ oft genannt. Im Vergleich der vier Typen stellen zudem berufliche Gründe einen wichtigen Wegzugsgrund dar. Wohnungs- oder wohnumfeldbezogene Gründe spielen bei diesem Wanderungstyp dagegen eher selten eine ausschlaggebende Rolle. Beim Blick auf einzelne Codierkategorien kann weiterhin festgestellt werden, dass der Wunsch, an einem bestimmten Ort oder in einer bestimmten Region zu wohnen sowie der Wunsch, städtisch zu wohnen, von besonderer Relevanz sind.

Bei den **Stadt-Land-Wanderungen** fallen auf der Ebene der Analysekategorien zunächst einmal keine Wegzugsgründe auf (vgl. Abbildung 3.2.2). Wenn die Aufmerksamkeit auf einzelne Codes gerichtet wird, zeigen sich jedoch einige Besonderheiten. Plausibel ist der Befund, dass der Wunsch nach einem ländlichen Raumtyp in diesem

Zusammenhang zu nennen ist. Unter den ausbildungsbezogenen Gründen weist die Beendigung der Ausbildung bzw. des Studiums als Wegzugsgrund eine überdurchschnittliche Relevanz auf. Dies trifft auch für den Bereich „Geburts-, Herkunftsort, Heimat“ unter den persönlichen Gründen zu. Unter den wohnungsbezogenen Gründen spielen der Wunsch nach Eigentumsbildung und ein zu hoher Preis bzw. ein ungünstiges Preis-Leistungs-Verhältnis auffallend große Rollen als Wegzugsgründe. Ähnliches lässt sich in Bezug auf die Erweiterung des Haushalts bzw. die Geburt eines Kindes sagen, wenn die Nennungen zu den Veränderungen der Haushaltskonstellation näher betrachtet werden. Auffallend groß ist die Differenz zu den übrigen Wanderungsarten weiterhin bei den Aussagen, die sich innerhalb der wohnumfeldbezogenen Gründe dem Bereich „Umweltqualitäten (Ruhe, Lärm, Luft), Wetter bzw. Klima“ zuordnen lassen.

Die **Land-Land-Wanderungen** werden relativ häufig durch wohnungsbezogene Wegzugsgründe ausgelöst. Dagegen sind ausbildungsbezogene und berufliche Gründe weniger bedeutsam (vgl. Abbildung 3.2.2). Passend dazu fallen auch bei dem Blick auf die detaillierten Codierkategorien in erster Linie Punkte auf, die die Wohnung der befragten Personen betreffen. Hierbei geht es um die allgemeine Qualität der Immobilie, die als (nicht) passend, gut oder attraktiv wahrgenommen wurde. Eine besonders relevante Größenordnung erreicht weiterhin der Wegzugsgrund „Wohnung, Haus, Grundstück zu groß, zu viel Arbeit“. Eine überdurchschnittliche Bedeutung hat zudem die Verfügbarkeit der Immobilie, was durch den Code „Wohnung, Haus, Grundstück (nicht) gefunden“ zum Ausdruck kommt.

Abbildung 3.2.2: Wegzugsgründe: Differenzen der Anteile nach Wanderungstypen im Vergleich zur Gesamtstichprobe aller Wanderungsfälle (in Prozentpunkten)



Gültige Fälle n = 2.732, gewichtet

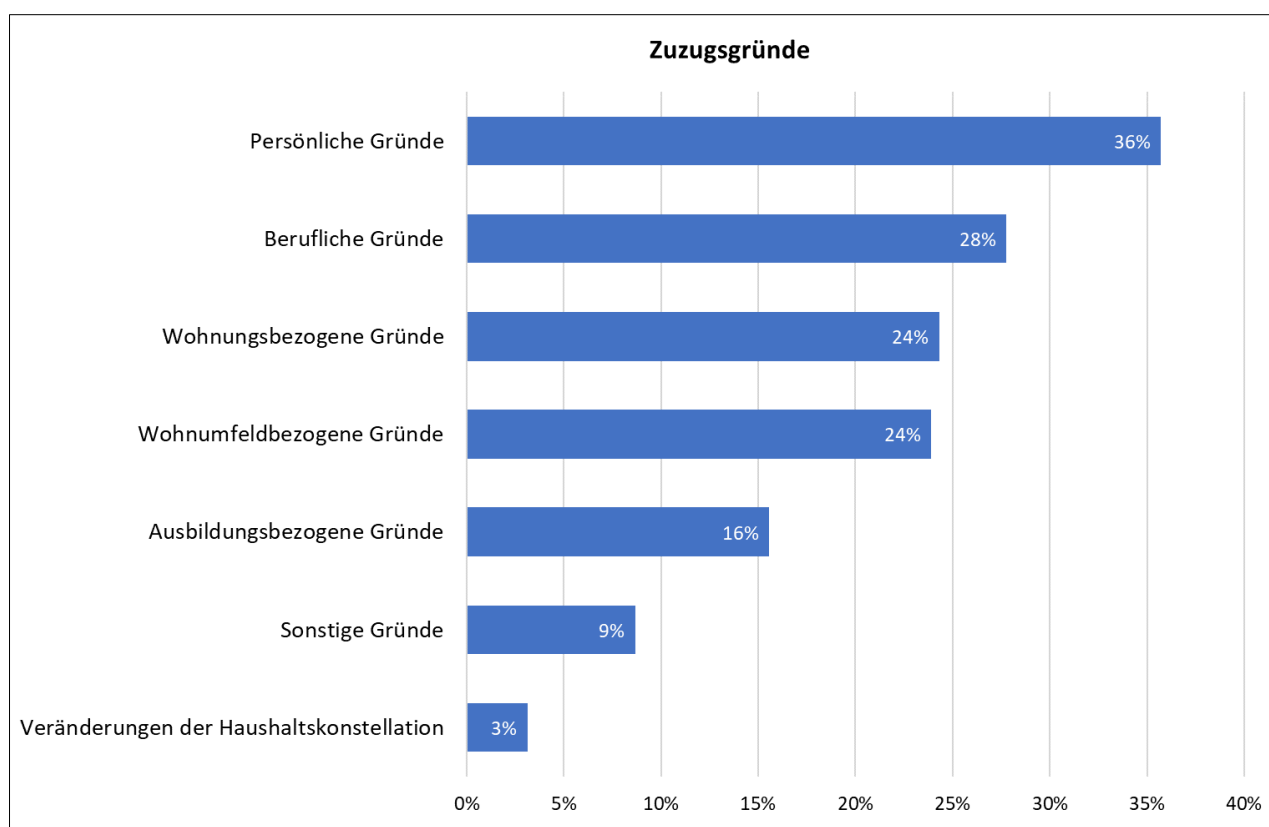
Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der KoBaLd-Befragung 2020

Berufliche Gründe und ausbildungsbezogene Gründe wirken bei **Stadt-Stadt-Wanderungen** überdurchschnittlich häufig als Auslöser für einen Wegzug. Dagegen spielen persönliche Gründe eher selten eine ausschlaggebende Rolle (vgl. Abbildung 3.2.2). Der hohe Stellenwert von Beruf und Ausbildung für diesen Typ wird durch die überdurchschnittliche Bedeutung von mehreren einzelnen Codes bestätigt. Hierbei handelt es sich um die Kategorien „Wechsel Ausbildung, Studium, Praktikum, Referendariat“, „Nähe zu Ausbildungs-, Studienort“ sowie „Berufliche

Weiterentwicklung, Perspektiven“. Etwas überraschend ist dagegen im ersten Moment der Befund, dass die Erweiterung des Haushalts bzw. die Geburt eines Kindes relativ häufig genannt wird. Dies ist möglicherweise dadurch zu erklären, dass die Gewanderten bei diesem Typ etwas älter sind als bei den Land-Stadt-Wanderungen und verstärkt in die Familiengründungsphase eintreten (Kapitel 3.1). Zudem ist zu berücksichtigen, dass einige Stadt-Stadt-Wanderungen nach der verwendeten Gebietstypisierung vermutlich auch in den suburbanen Raum der Ballungsräume führen. Außerdem erwähnen viele Personen bei ihren Ausführungen zu den Stadt-Stadt-Wanderungen die Nähe zu Freundinnen bzw. Freunden und Bekannten als einen ausschlaggebenden Wegzugsgrund.

Werden die **Zuzugsgründe** als weitere (theoretische) Stufe im Entscheidungsprozess ausgewertet, ergibt sich bereits auf der Ebene der Analysekatoren ein etwas anderes Bild (vgl. Abbildung 3.2.3). Veränderungen der Haushaltskonstellation haben als Zuzugsgründe fast keine Bedeutung und rutschen auf den letzten Rang unter den Analysekatoren. Weniger relevant als bei den Wegzugsgründen sind zudem die ausbildungsbezogenen Gründe. Anders stellt sich die Situation für die persönlichen Gründe dar, die an der Spitze der Rangliste mit den Zuzugsgründen platziert sind. Außerdem rücken die wohnumfeldbezogenen Gründe stärker in den Fokus.

Abbildung 3.2.3: Zuzugsgründe: Anteil der Gewanderten mit Nennung (in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



Gültige Fälle n = 2.732, gewichtet

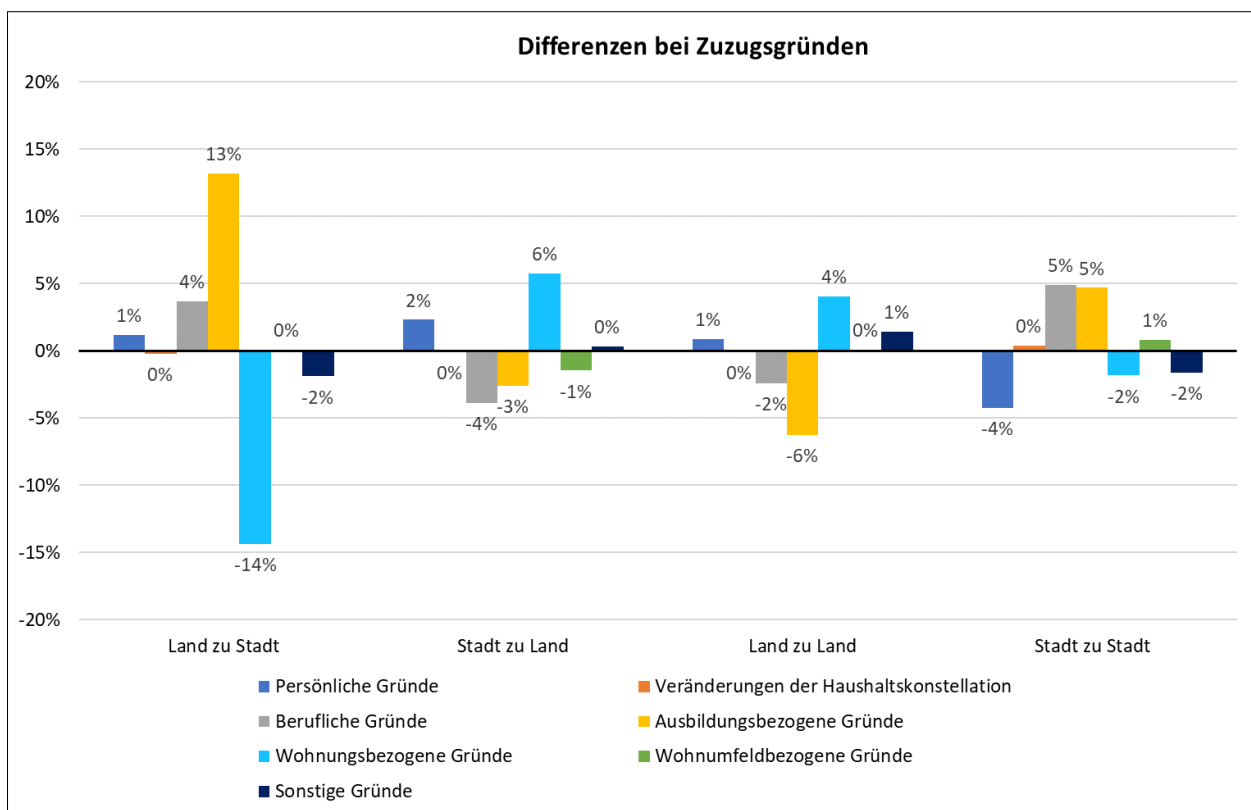
Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der KoBalD-Befragung 2020

Erneut sind es die **Land-Stadt-Wanderungen**, die sich bei den Zuzugsgründen durch teilweise recht deutliche Differenzen zum Gesamtbild abheben (vgl. Abbildung 3.2.4). Noch ein wenig zugespitzter als bei den Wegzugsgründen zeigt sich die herausgehobene Bedeutung der ausbildungsbezogenen Gründe. Neben der Nähe zum Ausbildungs- bzw. Studienort werden als Zuzugsgrund auch das Studienangebot und der Ruf der Hochschule besonders häufig angeführt. Auffällig ist im Vergleich der Typen auch die Anzahl der Nennungen bei einzelnen Aspekten, die zu den wohnumfeldbezogenen Gründen zählen. Ein gutes Angebot bei den Kultur- und Freizeitmöglichkeiten sowie eine gute verkehrliche Anbindung spielen offenbar eine relevante Rolle für die Zuzugsentscheidung. Weiterhin weisen bestehende Bezüge zum Zuzugsort eine überdurchschnittliche Bedeutung auf. Dies lässt

sich an den Nennungen für die Codes „Kannte den Ort, die Region“ und „Rückkehr an früheren Wohnort, Gegend“ ablesen.

Wird die entgegengesetzte Wanderungsrichtung der **Stadt-Land-Wanderungen** in Augenschein genommen, sind bei den Zuzugsgründen einige Besonderheiten zu erkennen (vgl. Abbildung 3.2.4). Wohnungsbezogene Gründe haben einen sichtbaren Bedeutungsüberschuss, während vor allem die beruflichen Gründe eine eher unterdurchschnittliche Relevanz aufweisen. Eine finanzierbare Immobilie, die zudem als passend, gut und attraktiv wahrgenommen wird, ist ein wichtiger Zuzugsgrund. Vergleichsweise oft handelt es sich hierbei um die Immobilie des Partners bzw. der Partnerin. Der Charakter dieses Wandertyps kommt weiterhin durch die Bedeutung von Codes zum Ausdruck, wonach die Rückkehr ins Elternhaus, der Wunsch nach einem ländlichen Raumtyp, die Attraktivität von Natur, Landschaft und Grün, aber auch die Anbindung zu einer größeren Stadt als Zuzugsgrund eine ausschlaggebende Rolle spielen. Vielleicht etwas überraschend ist die größere Anzahl an Nennungen, die auf den Faktor „Studienangebot, Ruf der Hochschule“ entfallen. Dieser Befund spricht dafür, dass bestimmte Ausbildungsangebote in einigen Fällen zu einem gezielten Zuzug aus (groß-)städtischen Räumen in ländliche Räume, insbesondere in eher ländliche Mittelstädte, führen.

Abbildung 3.2.4: Zuzugsgründe: Differenzen der Anteile nach Wandertypen im Vergleich zur Gesamtstichprobe aller Wanderungsfälle (in Prozentpunkten)



Gültige Fälle n = 2.732, gewichtet

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der KoBalD-Befragung 2020

Ähnlich wie bei den Wegzugsgründen präsentiert sich das Bild für **Land-Land-Wanderungen** bei den Zuzugsgründen (vgl. Abbildung 3.2.4). Es sind vor allem ausbildungs- und wohnungsbezogene Gründe, die im Vergleich zum Gesamtbild ins Auge fallen. Wie schon bei den Stadt-Land-Wanderungen geht es bei Letzteren um eine finanzierbare Immobilie, die zudem als passend, gut und attraktiv wahrgenommen wird. Nicht ganz so oft, aber deutlich häufiger als bei den anderen Typen wird die Wohneigentumsbildung genannt. Zumindest auf den zweiten Blick fallen zudem relativ viele Nennungen zu den Codes „Bezug von Partner/in zum Ort, zur Region“ und „Kannte den Ort, die Region“ auf. Für die konkrete Wahl des Wohnstandortes scheint in einigen Fällen der Aspekt der

Erreichbarkeit, sowohl mit dem öffentlichen Personennahverkehr als auch mit dem motorisierten Individualverkehr, besondere Berücksichtigung gefunden zu haben. Auffällig ist zudem eine größere Anzahl an Fällen, bei denen gesundheitliche Gründe und gute Umweltqualitäten als Zuzugsgründe angesprochen werden.

Auch bei den **Stadt-Stadt-Wanderungen** ist auf Ebene der Analysekatoren das Muster der Zuzugsgründe vergleichbar mit den angesprochenen Besonderheiten bei den Wegzugsgründen (vgl. Abbildung 3.2.4). Der Aufwand durch Pendeln bzw. die Nähe zur Arbeitsstelle ist unter den Codierkategorien der am häufigsten angesprochene Zuzugsgrund. Auch die Codes „Beruf des Partners, eines anderen Haushaltsmitglieds“, „Berufseinstieg, neue Arbeitsstelle, Versetzung“ und „Studienangebot, Ruf der Hochschule“ werden im Vergleich der Wandertypen besonders häufig genannt. Weiterhin fällt auf, dass – wie beim Typ der Land-Stadt-Wanderungen – der Attraktivität des Wohnumfeldes besonderes Augenmerk gilt. Außerdem wird relativ viel Wert allgemein auf die Lage und Erreichbarkeit sowie insbesondere eine gute verkehrliche Erreichbarkeit gelegt.

Zum Abschluss der Betrachtung von **Wegzugs- und Zuzugsgründen** stellt Tabelle 3.2.2 noch einmal zusammenfassend die wesentlichen Wandertypen für die vier Wandertypen **im Vergleich** dar. Sie verdeutlicht die durchgängig ähnlich große Bedeutung etwa der beruflichen und der persönlichen Gründe für Wegzugs- wie Zuzugsentscheidungen bei allen Wandertypen, die deutlichen Unterschiede z. B. veränderter Haushaltskonstellationen für den Wegzug im Gegensatz zum Zuzug und schließlich die Unterschiede nach Wandertypen unter anderem bei den ausbildungs- und wohnungsbezogenen Gründen. Insbesondere die so dokumentierten Unterschiede der Bedeutung bestimmter Wegzugs- und Zuzugsgründe nehmen wir als Bestätigung dafür, dass unsere heuristische – und für die Erhebung zentrale – Trennung der beiden Entscheidungsschritte einen Erkenntnisgewinn für die Wandertypenforschung darstellt.

Tabelle 3.2.2: Wegzugs- und Zuzugsgründe auf Ebene der Analysekatoren, im Vergleich der Wandertypen (in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

	Land zu Stadt (n = 442)		Stadt zu Land (n = 455)		Land zu Land (n = 1.212)		Stadt zu Stadt (n = 623)	
	Weg- zug	Zuzug	Weg- zug	Zuzug	Weg- zug	Zuzug	Weg- zug	Zuzug
Persönliche Gründe	24	37	28	38	29	37	23	31
Veränderungen der Haushaltskonstellation	17	3	17	3	23	3	20	4
Berufliche Gründe	36	31	30	24	26	25	35	33
Ausbildungsbezogene Gründe	36	29	20	13	14	9	26	20
Wohnungsbezogene Gründe	9	10	20	30	27	28	17	22
Wohnumfeldbezogene Gründe	15	24	15	22	14	24	12	25
Sonstige Gründe	4	7	8	9	10	10	9	7

Gültige Fälle n = 2.732, gewichtet

Quelle: Eigene Berechnungen auf Basis der KoBaLd-Befragung 2020

3.2.6 Gründe für den Wunsch, städtisch oder ländlich zu leben

Die in standardisierten Wandertypenbefragungen verwendeten Antwortoptionen müssen sich zwangsläufig auf einem hohen Abstraktionsniveau bewegen. Ebenso stellen die Codes, die bei der Auswertung der KoBaLd-Befragung gebildet worden sind, eine unvermeidbare Zusammenfassung und zum Teil auch Verkürzung dar. Gleichzeitig eröffnet eine qualitative Analyse der offenen Antworten einen tiefen Einblick dazu, welche inhaltlichen Aussagen sich hinter den gebildeten Codierkategorien verbergen. In einigen Fällen sind die Codes relativ eindeutig und selbsterklärend. Dies gilt beispielsweise für die meisten Codierkategorien, die zu den Analysekatoren „Veränderungen der Haushaltskonstellation“ oder „Berufliche Gründe“ zählen. Im Vergleich dazu weisen

die Wegzugs- und Zuzugsgründe, die mit dem näheren und weiteren Wohnumfeld zusammenhängen, eine große Vielfalt an unterschiedlichen Facetten auf. Aus diesem großen Bereich sollen nachfolgend **beispielhaft** die Codierkategorien „Wunsch nach einem bestimmten Raumtyp“ (mit Unterkategorien) und „Wunsch, an einem bestimmten Ort oder in einer bestimmten Region zu wohnen“ einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Eine Analyse der Aussagen zu diesen Codes verspricht besondere Erkenntnisse dazu, welche Gründe bei den vier Wandertypen und damit bei der **Wahl von ländlichen und städtischen Wohnorten** wirksam sind.

Bevor auf einzelne Kernerkenntnisse eingegangen wird, lässt sich feststellen, dass die befragten Personen in vielen Ausführungen **Begriffe wie „Stadt“ und „Land“, „ländlich“ und „städtisch“** verwenden. Es handelt sich somit nicht nur um zentrale Raumtypen für die Analyse im KoBaLd-Projekt, sondern in erster Linie um wichtige alltägliche Bezugspunkte in den Wegzugs- und Zuzugsentscheidungen von vielen Menschen (vgl. auch Peter et al., 2022). Die verwendeten Begriffe helfen dabei, die eigenen Überlegungen und Vorstellungen in Bezug auf den Wohnort und das Wohnumfeld zu strukturieren und einzuordnen. So finden sich Eigenbeschreibungen wie „Großstadtmensch“ (ID 10096404), „Stadtmensch“ (ID 20166040) oder „kein städtischer Typ sozusagen“ (ID 21190097). Solche räumlichen Grundorientierungen werden auf unterschiedliche Lebensphasen bezogen und unterliegen Veränderungen im Lebensverlauf: „Also ich habe lange in der Stadt gewohnt und ich wollte wieder ins Grüne ziehen“ (ID 21128162); „Ich [...] wollte auf jeden Fall ein städtisches, ein innenstädtisches Leben führen zu meinem jetzigen Lebenszeitpunkt“ (ID 21045707). Der Rückgriff auf solche räumlichen Kategorien ist zudem Teil einer Komplexitätsreduktion, die bei der Wohnstandortwahl erfolgt, indem vielfältige Präferenzen und Angebote durch kontrastierende Begriffe verdichtet werden.

Bei einem **Zuzug in städtische Räume** wird oft auf **vorhandene Infrastrukturangebote** hingewiesen. Ein Pfeiler sind kulturelle Angebote in unterschiedlichen Facetten. Es geht um „Theater, Oper, Kino“ (ID 20090067) oder auch um die „Musikszene“ (ID 20120502) in einer Stadt. Die Ansprüche an die vorhandene Ausstattung variieren und können stadtspezifisch auch kleiner ausfallen: „Und Bad Kreuznach ist soweit noch eine Stadt, da sie einen Bahnanschluss hat, der an verschiedenen Bahnlinien oder Verbindungen liegt. Und was die Infrastruktur, meinetwegen Kino oder auch Krankenhaus betrifft, ist Bad Kreuznach dann einfach die, sage ich mal, halbwegs Stadt, die es da gibt“ (ID 2114520). Beispielhaft werden weiterhin Restaurants aufgeführt oder allgemein von den Möglichkeiten zum Ausgehen gesprochen. „Dann ja, so die Möglichkeiten. Also Restaurants, Sportmöglichkeiten, das Ganze, was halt so eine Stadt bietet“ (ID 21006727). Es wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, andere Menschen kennenzulernen und mit ihnen etwas zu unternehmen: „Und da habe ich mich entschieden, von der ländlichen Umgebung in die Stadt zu ziehen, weil ich dort mehr Möglichkeiten hatte, auszugehen und Freunde und Kontakte zu knüpfen“ (ID 10704192). Teilweise geht es nicht nur um das Vorhandensein der Angebote, sondern auch um die Auswahl und Vielfalt, die als reizvoll empfunden wird: „Aber ich würde sagen die Fülle an Möglichkeiten, die mir die Stadt bietet“ (ID 21174587). Ein anderer Bereich betrifft Infrastrukturangebote der medizinischen Versorgung, die mit Städten und Gemeinden einer gewissen Größe verknüpft werden. Schlagwortartig werden hierbei oft Ärzte, Apotheke und Krankenhaus genannt.

Diese Aspekte hängen eng mit der Frage der **Lebendigkeit** zusammen, die vor allem mit städtischen Räumen in Verbindung gebracht wird, und die ein weiteres zentrales Thema unter den wohnumfeldbezogenen Gründen ist. Es wird aus Orten weggezogen, wenn diesbezüglich deutliche Defizite wahrgenommen werden: „einfach zu wenig los“ (ID 10315364), „zu wenig los“ (ID 10704192) oder „leer und öde“ (ID 20403376). Städtische oder stadtnahe Orte versprechen mehr Leben, manchmal sogar fast rund um die Uhr: „Aber im Moment würde ich gerne so in einer lebendigen Stadt am Abend leben“ (ID 21302509).

Eine besondere Rolle als Ziel von Wanderungen hat in den vergangenen Jahren die **Hauptstadt Berlin** gespielt (z. B. Beran und Nuissl, 2019). In mehreren Ausführungen wird deutlich, welche Anziehungskraft und Faszination eine Metropole als Wohnort entfalten kann: „Und gleichzeitig war Berlin die Stadt, in die wir schon immer gerne ziehen wollten. Also unsere Wunschstadt“ (ID 10702753). Es kommt auch die als offen und tolerant empfundene Kultur zur Sprache, die in der Literatur als wichtiger Standortfaktor großer Städte und metropolitaner Räume ausgemacht wurde (z. B. Florida, 2002; Häußermann und Siebel, 1997). Einige Menschen ziehen demnach gezielt

in Städte wie Berlin, da es dort „irgendwie netter und offener von der Kultur her“ (ID 20414037) ist. Vereinzelt finden sich solche Erläuterungen auch zu anderen Städten: „Ich wollte gerne in Köln wohnen und habe mir hier einen Job gesucht“ (ID 10096404).

Dieser Punkt führt zur Frage, wie **handfeste berufliche Gründe** und „weiche“ **Annehmlichkeiten** eines Standortes als Treiber von Wanderungen zusammenspielen. Im Fall von Berlin ist es nach mehreren Schilderungen so gewesen, dass aufgrund der besonderen Attraktivität der Stadt zunächst die Absicht gefasst wurde, nach Berlin zu ziehen. Anschließend wurde gezielt nach einem geeigneten Arbeitsplatz in der Stadt gesucht, um die Wanderung auch beruflich abzusichern: „Aber ich habe mir den Job in Berlin ja gesucht, weil ich nach Berlin wollte“ (ID 20414037). Etwas anders stellt sich der Prozess dar, wenn es im Bereich Beruf oder Ausbildung um die Entscheidung geht, welche Option aus mehreren bestehenden Möglichkeiten wahrgenommen wird. Hier kommt den Einschätzungen zur Attraktivität eines Wohnortes oder einer Region häufig eine wichtige Bedeutung zu: „Ja, der Studienplatz, aber also ich habe mich auch bewusst für Ludwigsburg entschieden, weil mir die Stadt gefällt, also ich mag das Ambiente hier, ich mag die barocken Elemente in der Innenstadt, ja, die Parks, die hier drum herum liegen, genau“ (ID 21319037). In anderen Fällen schwingt die Lebensqualität bei der Entscheidung zwar mit, aber der Arbeitsplatz war der ausschlaggebende Grund für den Zuzug: „Naja gut, die Stadt, die Stadt ist natürlich auch, ist eine schöne Stadt, hat viele Freizeitmöglichkeiten. Es ist ja auch lebenswert. Aber der Prozess war schon so, ich habe dort einen Job bekommen, hab dort angefangen zu arbeiten und bin im Zuge dessen dann auch in die Stadt gezogen“ (ID 20032949). In Bezug auf die Arbeitsstelle wird manchmal – je nach Ausbildung, Beruf und Tätigkeit – keine große Wahlfreiheit gesehen, sodass die zusätzlichen Ansprüche bei den Standortqualitäten eher niedrig gehalten werden: „Ja, weil ich habe ja gar keine andere Stelle außer in Bonn bekommen, und deswegen halt denke ich mal, dass ich dann, ja warum nicht, Bonn ist ja auch schön und eine große Stadt“ (ID 21260784). Noch komplexer stellt sich die Situation dar, wenn es um Arbeitsplätze für mehrere Haushaltsmitglieder geht. Eine Strategie besteht darin, dass in Paarhaushalten zunächst eine Person eine Stelle findet und der Partner bzw. die Partnerin mitzieht, um am Zuzugsort eine Arbeitsstelle zu suchen. Hierbei wird städtischen Räumen mit einem großen und vielfältigen Arbeitsmarkt ein Vorteil zugeschrieben: „Und die Tatsache, dass ich dort bereits eine Arbeitsstelle gefunden hatte. Und dass man eben aufgrund der Größe der Stadt annehmen konnte, dass es für meinen Mann auch möglich sein wird, dort eine Arbeit zu finden“ (ID 10588894).

Bestimmte Orte oder Regionen, städtische oder ländliche Räume werden auch deshalb von den befragten Personen bevorzugt, weil sie angestrebte **Lebensweisen ermöglichen und erleichtern**. Hierzu tragen natürliche Voraussetzungen, vorhandene Angebote, gleichgesinnte Menschen oder gemeinsam geteilte Kulturen der Bewohnerschaft bei. Ein zentrales Thema in diesem Zusammenhang ist **verkehrliche Mobilität**. Wohnstandortentscheidungen werden auch getroffen, um auf eine gewünschte Art und Weise mobil zu sein. Dies betrifft die Frage, inwieweit ein Auto für unterschiedliche Fahrten (zwingend) erforderlich ist, und wird auf die Pendelwege zwischen Wohnung und Arbeitsstelle bezogen: „Und man kann von dort aus mit dem Zug nach Berlin pendeln, also da brauchen wir kein Auto mehr, das war auch entscheidend“ (ID 20284251). Zudem wird die Abhängigkeit von einem Pkw bei alltäglichen Wegen angesprochen: „Damit ich nicht ständig ein Auto haben muss. Ich habe zwar ein Auto, aber dass ich nicht ständig das Auto brauche, dass ich mit dem Fahrrad überall hinfahren kann“ (ID 11177468). In diesem Sinne stellt auch die Fahrradfreundlichkeit eines Ortes für einige Menschen eine Kategorie dar, die in die Standortentscheidung einfließt: „Und wir wollten in einer fahrradfreundlichen Stadt wohnen. Deshalb haben wir Karlsruhe ausgewählt“ (ID 20350331). Neben der verkehrlichen Mobilität ist die Gestaltung der **Freizeit** ein wichtiger Bereich. Hobbys spielen in vielen Ausführungen eine Rolle. Als Vorliebe, die den befragten Personen bedeutsam ist, verleihen sie den getroffenen Entscheidungen eine emotionale Färbung. Ein Ort oder eine Region wird als attraktiv empfunden, weil sich dort Dinge – zum Teil in einer als besonders empfundenen Atmosphäre – ausüben lassen, die einem lieb und wichtig sind: „Auch wegen unseres Hobbys, wir spielen Golf. Und das ist auch hier in der Nähe möglich“ (ID 21346643). So gewinnen vermeintliche Nebensachen erheblichen Einfluss auf Wohnstandortentscheidungen.

Bei **Stadt-Land-Wanderungen** wird in einigen Ausführungen deutlich, dass **städtische Räume als belastendes Lebensumfeld** wahrgenommen wurden. Es kommen verschiedene Aspekte immer wieder zur Sprache: zu laut,

zu voll, zu stressig und teilweise auch zu dreckig. Besonders oft werden Städte mit Lärm in Verbindung gebracht: *„Die Stadt ist einfach zu laut und zu hektisch, zu viel Lärm von Flugzeugen, von der naheliegenden Eisenbahn, das Ganze macht, macht einfach krank, macht hohen Blutdruck und, und, und. Das war der ausschlaggebende Grund“* (ID 20402636). Es werden Veränderungen im Umfeld des ehemaligen Wohnstandortes angesprochen, die offenbar zur Unzufriedenheit mit der eigenen Wohnsituation geführt haben. Die große Anziehungskraft vieler Städte in den vergangenen Jahren hat demnach in den Augen von einigen Menschen auch Schattenseiten: *„Also der Hauptgrund ist einfach die Überfüllung in Berlin, der Lärm, viele Autos, viele Menschen. Und der Stadtbezirk, in dem ich gewohnt hatte, der immer sehr schön war, der wurde auch sehr bebaut. Also da kamen jetzt tausende Menschen in der letzten Zeit dazu. [...] Und ja. Aber ich wollte einfach raus aus der Stadt“* (ID 22067678). Die angesprochenen Belastungen werden auch deshalb als nachteilig angesehen, weil es vielfach an einem Ausgleich in den städtischen Räumen fehlt. Ruhe, Natur und Freiraum werden vermisst: *„Nürnberg ist eine rein richtige Stadt aus Beton und Asphalt, mir hat das Grüne gefehlt, das Ländliche, deswegen sind wir rausgezogen von dort“* (ID 20264608). Wenn es zu einer solchen Bewertung des eigenen Wohnumfeldes kommt, **werden ländliche Räume zu einer attraktiven Alternative**, die mehr Lebensqualität verspricht. Sie stehen für Ruhe statt Lärm, für Einfachheit statt Überforderung, für Entschleunigung statt Hektik – und sind nicht selten der Raumtyp der Kindheit und Jugend, in den man in einer bestimmten Lebensphase zurückkehren möchte: *„Ja, und ich liebe einfach das Ländliche, die Natur um sich rum, das Einfache. In den Wald kommen, sehen, Natur direkt vor der Haustür zu haben. Das sind so die Grundmotive, ja einfach wieder aufs Land zu ziehen, ganz klar“* (ID 10317160). Mit einer Wanderung ist in solchen Fällen das Ziel verbunden, dem Trubel der Großstadt ein Stück weit zu entkommen: *„Nach Familiengründung wollten wir das, es ist eine kleine Stadt und ich habe da meine Ruhe, es ist nicht so turbulent wie in Berlin“* (ID 20005733). Teilweise spielen hierbei auch Aspekte eine Rolle, die ursprünglich landwirtschaftliche Aktivitäten wie Gartenbau und Tierhaltung berühren: *„Verbesserung der Lebensqualität, zurück aufs richtige Land, wieder ein Grundstück haben und bewirtschaften können, Aussicht auf Tierhaltung“* (ID 20040997). Haustiere werden relativ oft bei der Erläuterung von Zuzugsgründen angesprochen. *„Das war, wir wollten halt ländlich leben, weil wir einen Hund haben“* (ID 10112201); *„Und trotzdem bisschen ländlich, und ich habe zwei Katzen, die hier auch besser wie in der Stadt zurechtkommen können“* (ID 10326164).

Insgesamt wird der Wunsch nach einem **ländlichen Wohnumfeld** eng mit den **Bereichen „Umweltqualitäten (Ruhe, Lärm, Luft)“ sowie „Natur, Landschaft, Grün“** in Verbindung gebracht, die aufgrund der Vielzahl an Nennungen zusätzlich eigene Codes im Kategorienschema bilden: *„Ja, das Ländliche eben, ne. Die Umgebung, ne. Naturmäßig, hier ist alles Wald, Wiesen, Vögel. Das ist alles noch irgendwie naturbehalten. Wir sind direkt am Wald und man sieht Tiere, man hat Ruhe“* (ID 20070148). Auf verschiedene Art und Weise wird weiterhin zum Ausdruck gebracht, dass **mehr Platz und Wohnfläche** als ein wesentlicher Vorzug von ländlichen Wohnstandorten geschätzt wird: *„Weil das hier groß und ländlich ist“* (ID 20361604); *„Wir wollen ein bisschen ländlicher wohnen, wo wir halt eine größere Wohnfläche für einen günstigeren Preis bekommen, genau“* (ID 21332087).

Schließlich wird bei Wohnstandortentscheidungen auch versucht, **städtische und ländliche Vorzüge** miteinander zu **verbinden**. Dies kann zum einen am Wohnort selbst erfolgen, wobei vor allem kleineren und mittleren Städten Qualitäten von Überschaubarkeit, Landschaftsnähe und städtischer Infrastruktur zugeschrieben werden: *„Mutterstadt ist eigentlich eine schöne Kombination aus ein bisschen städtisch und sehr viel ländlich“* (ID 10532262), *„Weil Quedlinburg schon immer die Kreisstadt dieser Region war und es eine wunderschöne Kleinstadt am Rande des Harzes ist, mittelalterlich geprägt und vom Umfeld und von der Lage her sowohl auch von der Infrastruktur her gesehen gut gelegen und gut geeignet zum Wohnen“* (ID 10655702). Zum anderen spielt das weitere Umfeld eine Rolle, und es werden suburbane oder ländliche Wohnstandorte mit guter Verkehrsanbindung gewählt, von denen aus sich städtische Einrichtungen und Annehmlichkeiten gut erreichen lassen: *„und was ein bisschen ländlicher ist und was aber trotzdem noch gut, nicht zu weit weg von einer Stadt ist, also von unserer Heimatstadt sozusagen“* (ID 21297274), *„zwar auf dem Land außerhalb, aber wie gesagt, auch schnell erreichbar, die Innenstadt und die Stadt an sich“* (ID 23024815).

3.2.7 Zwischenfazit

Aus den offen vorgebrachten Wegzugs- und Zuzugsgründen wurde ein Kategorienschema (Codesystem) entwickelt, das auf der Ebene der Analysekatgorien viele inhaltliche Überschneidungen mit den etablierten Kategorien in standardisierten Wanderungsmotivuntersuchungen aufweist (für eine vertiefende Gegenüberstellung vgl. Moldovan et al., 2024). Darüber hinaus weist das differenzierte Kategorienschema (vgl. Anhang 2) aber auch auf die Bedeutung von einigen Punkten hin, die in solchen Untersuchungen nicht allzu oft Berücksichtigung finden. Bezogen auf die Analysekatgorien (auf der obersten Ebene) ist dabei vor allem auf die Kategorie „Persönliche Gründe“ hinzuweisen, hinter der sich eine Vielfalt und Vielzahl von Wanderungsgründen mit häufig emotionalem Bezug verbergen. Unter den Codierkatgorien sind in diesem Zusammenhang Codes wie „Gesundheitliche Gründe“ oder „Tiere, Tierhaltung“ hervorzuheben. Weiterhin sind einige Codes zu nennen, die mit zurückliegenden Stationen in der Wohnbiografie zusammenhängen, da die befragte Person oder deren Partnerin bzw. Partner schon eine Bindung zum Ort oder zur Region haben. Ebenso wird die Bedeutung unterstrichen, nicht nur die befragte Person in den Blick zu nehmen, sondern auch andere Haushaltsmitglieder und hierbei insbesondere den Partner bzw. die Partnerin mitzudenken. Dies gilt vor allem für einige Codes, die zu den persönlichen, beruflichen und wohnungsbezogenen Gründen gehören. Schließlich sensibilisieren die Antworten dafür, dass sich Wegzugs- und Zuzugsentscheidungen in einer größeren Zahl an Fällen auch ohne aktive Suche oder eindeutig unfreiwillig vollziehen, was in standardisierten Befragungen ebenfalls berücksichtigt werden sollte.

Die Auswertungen zeigen weiterhin, dass zwischen Wegzugs- und Zuzugsgründen – trotz einiger Überschneidungen – bedeutsame Unterschiede bestehen. Dieser Befund spricht für den inhaltlichen Mehrwert, der sich durch eine getrennte Abfrage ergibt. Auf der Ebene der Analysekatgorien ist die Differenz besonders gravierend bei den Veränderungen der Haushaltskonstellation, die vor allem als Wegzugsgrund wirksam sind. Dagegen spielen die persönlichen und die wohnumfeldbezogenen Gründe bei den genannten Zuzugsgründen eine größere Rolle. Bei den ausbildungsbezogenen und den beruflichen Gründen lassen sich wesentliche Unterschiede erkennen, wenn die Codes innerhalb der Analysekatgorien näher betrachtet werden. Unter den beruflichen Gründen ist beispielsweise der Code „Berufseinstieg, neue Arbeitsstelle, Versetzung“ als Wegzugsgrund auffallend wichtig, während der Code „Aufwand durch Pendeln, Nähe zur Arbeitsstelle“ vornehmlich als Zuzugsgrund relevant ist. Beim Vergleich der Wandertypen fallen die Werte für die Land-Stadt-Wandertypen ins Auge. Sie werden in besonderer Weise durch ausbildungsbezogene und berufliche Gründe angetrieben.

Einen tiefen Einblick in die vielfältigen Gründe und in die bestehenden Zusammenhänge zwischen den Gründen kann eine qualitative Inhaltsanalyse der offenen Antworten bieten. Das Potenzial solcher Analysen wurde hier an einem Beispiel demonstriert. Bei dem „Wunsch nach einem bestimmten Raumtyp“ sind in anschaulicher Weise klassische Standortvorteile und -nachteile von städtischen und ländlichen Räumen zu erkennen. Anknüpfend an neuere Debatten aus der Wandertypenforschung sollen einzelne Aspekte hervorgehoben werden: Bei der Atmosphäre, die ein Standort ausstrahlt, spielt der Aspekt der Lebendigkeit eine interessante Rolle. Ein solcher Eindruck kann auf unterschiedliche Art und Weise entstehen, fehlende Lebendigkeit scheint jedoch ein erhebliches Standortdefizit darzustellen. Besonders spannend sind weiterhin Äußerungen, die Orte und Regionen danach einordnen, ob bestimmte angestrebte Lebensweisen (z. B. nachhaltige Mobilität) ermöglicht und erleichtert werden. Handfeste berufliche Gründe und weiche Annehmlichkeiten spielen bei vielen Wegzugs- und Zuzugsentscheidungen zusammen, mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen in Abhängigkeit von der beruflichen Tätigkeit, der Haushaltskonstellation und vielen anderen Dingen. Relevant für die Erklärung von aktuellen Wandertypen ist ein gewisser „Berlin-Effekt“, der bei den Äußerungen zu den Wanderungsgründen gut nachvollzogen werden kann. Einerseits wirkt die Hauptstadt für viele Menschen als Magnet, andererseits kommt es in der Folge zu starken Bewegungen in das suburbane und ländliche Umland. Aufgrund der großen absoluten Zahl an Wandertypenfällen kann dieser Effekt auch die Ergebnisse einer bundesweiten Analyse zum Wandertypengeschehen erheblich beeinflussen.

Es ist festzuhalten, dass gerade mit diesem Datenfundus zahlreiche weitere, sich spezifischeren Fragen widmende Analysen denkbar sind. So lassen sich die 129 Codierkatgorien einzeln oder im Verbund mit anderen

bezogen auf einzelne Wanderungs- oder Haushaltstypen, soziale und Altersgruppen sowie in Verbindung mit unterschiedlichen Statuspassagen auswerten. Auch der inhaltlichen Breite und Tiefe der einzelnen Kategorien konnte diese Überblicksanalyse abgesehen vom skizzierten Beispiel nicht gerecht werden. Schließlich musste auch die wichtige Unterscheidung von Nah- und Fernwanderungen, für die aus der Forschung bekannt ist, dass es zentrale Unterschiede der Wanderungsgründe gibt (z. B. Niedomysl, 2011; Siedentop et al., 2014: 127–132), aufgrund der Materialfülle zurückgestellt werden.